

Revolution

Autor(en): **T.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Revolution

Der zum Kriege am stärksten posaunte —
Seine Freunde von gestern sind
Schuldig, daß er erklecklich ersaunte.
Neigung wechselt halt wie der Wind.

Sie begrüßen, was ihn entthronte;
Lassen ihn fallen, den Saren, froh —
Ob er gedacht je, daß sich so lohnte,
Was er getan? Nicht so, nicht so!

Doch die Herren, die da am Werke,
Die da ernten heut' Sturm um Sturm —
Ach, ein Nichts nur ist all ihre Stärke
Und zusammenstürzt bald ihr Turm.

Nicht, um weiter sich schlachten zu lassen,
Saben sich alle die Armen empört;
Nein, sie wollen nicht länger hassen,
Länger nicht leiden, bedrückt und betört.

Friede ist all' ihr Verlangen, ihr Sehnen,
Und die Rechnung geht anders aus,
Als die Zieher der Drähte wähen —
Glück, ihr Herren, zum Abschiedschaus!

T. g.

Aus den Memoiren des amerikanischen Gesandten Gerard

Der ehemalige amerikanische Gesandte in
Berlin, Gerard, hat auf seiner Heimreise nach
Amerika Memoiren geschrieben, die sehr sensa-
tionell sein sollen. Durch eine Indiskretion
seines Kammerdieners sind wir heute in der
angenehmen Lage, aus diesen Memoiren jene
Stellen zu veröffentlichen, die sich auf die
Schweiz beziehen. Man kann aus diesen
wenigen Proben leicht erkennen, wie ver-
heerend die Sensationen dieser Memoiren zu
wirken imstande sein werden. Wir lassen den
Gesandten sprechen:

Zürich ist eine durchaus internationale
Stadt, bestehend aus lauter Journalisten. Der
Empfang war sehr aufmerksam. Aber, was
man alles von mir wissen wollte! Die Stadt
ist sehr schön. Wenigstens ist der Bahnhof
klein und niedlich. Das Interessanteste von
Zürich, die Polizeistunde, habe ich leider nicht
kennen gelernt.

Bern. Auch eine schöne Stadt. Die
Residenz des Heiligen Bürokratius. Hatte
Gelegenheit, mit dem Bundesrat zu sprechen.
Das heißt, gesprochen habe nur ich, da es
keinen Menschen auf der Welt gibt, der den
Bundesrat veranlassen kann „A“, geschweige
denn „B“ zu sagen. Es soll außer Beamten
noch andere Einwohner in Bern geben. Ich
kann das nicht kontrollieren, da ich keine
Gefehen habe. Beim Anblick des Bären-
grabens habe ich an Theddy gedacht. Hier
fände er Gelegenheit, einmal einen Bären,
von denen er so viel spricht und uns so viele
aufgebunden hat, in lebendigem Zustande aus
nächster Nähe zu sehen.

ms.

Informationen

Es ist jüngst bekannt gegeben worden,
daß die Regelung der Zucker- und Reisver-
teilung im Kanton Zürich deshalb noch nicht
zustande gekommen sei, weil es an Papier
für Zucker- und Reiskarten fehle.

Wir erfahren des fernern, daß schon lange
der Friede zwischen den Weltmächten ge-
schlossen wäre, wenn es nicht an Tinte fehlen
würde zur Unterzeichnung des Vertrages.

Der stadtzürcherische Kartoffelverkauf wäre
eine wundervolle, in keiner Weise ansehbare
Einrichtung, wenn sich nicht immer wieder
Blätter fänden, die ihn bekriegen.

Der so heiß ersehnte Sommer wäre schon
lange da, wenn es an den Abreißkalendern
nicht noch so viele Blätter hätte, die zuvor
abgerissen werden müssen.

Die Lebensmittelverwaltung des Kantons
Zürich dürfte als maßergütig bezeichnet
werden, wenn es dabei nicht, wie in allem,
anstatt auf die Praxis, auf das Papier ankäme.

ms.

Geppis vom Zeppelin

J'gloub', er isch e Bärner gsj,
Der Meister Zeppelin,
Verehret het ne alt u jung
Bi üs u groß u chlyj;
Das isch e Ma gsj still u tröi,
U dä sech mänge bsinnt,
Und grad wie mir het är sech gseit:
„Nume nit nalah gwinnit!“

Zwar het me-n-e bi üs i Bärn,
J'gloube, niensich gseh —
Dersür de het me von ihm ghört
Mängs Guets nur desto meh;
E Jyt lang het's o gheisse zwar:
„Der Zeppelin — dä spinnt!“
Was het er gmacht? Er het sech gseit:
„Nume nit nalah gwinnit!“

J'j het es, daß er gestorbe sgg,
Dä guet u prächtig Ma —
Das weiß i, was er gleichet het,
Das cha nit undergah...
An ihm söll sech es Byspiel näh
Es jedes brave Chind
U dänke, grad wie-n-är het dänkt:
„Nume nit nalah gwinnit!“

Jobs

Briefkasten der Redaktion



Stenker. Nun ist es Ihnen
wieder nicht recht, daß die Stadt
Bern sich mit 100,000 Franken an
der Kohlenfuche im Jura beteiligt.
Sie bezweifeln sogar, daß im Berner
Jura Kohle zu finden ist, befinden
sich damit aber auf dem Holzweg.
Wenn auch — infolge der allge-
meinen Knappheit wenig — so ist
doch fast in jedem Haus im ganzen
Jura ein gewisses Quantum Kohle
zu finden. Man muß nur am rich-

tigen Ort suchen. Am ergiebigsten sind auch dort die
Kohlenkeller.

Frauenrechtlerin. Sie schreiben: Schon wieder ein
Triumph! Das englische Oberhaus hat ein Gesetz an-
genommen, das die Frauen zur Ausübung des Be-
rufes als Notare und Rechtsanwältinnen zuläßt. — Na
ja! Die Frauen haben an so manchen Orten die Köfen
an, warum sollen sie nicht auch die Robe anhaben?

Menschenfreund. Sie halten sich darüber auf, daß
sich bei diesen teuren Gaspreisen einer durch Gas das
Leben genossen hat. Manu, lassen Sie ihm doch das —
bald hätten wir gesagt — Bergnügen. Wenn er übrigens
nachträglich die Gasrechnung zu Gesicht bekäme, wer
weiß, ob er sich nicht doch Gemüßensbissen darüber
machte, seine Erben um ihr halbes Erbe gebracht zu
haben.

Junger Politiker. Allerdings war noch vor vierzehn
Tagen davon die Rede, daß die Könige der Entente
eine Zusammenkunft planten. Die Anregung soll von
dem russischen Saren ausgegangen sein. Es ist nun
allerdings sehr fraglich, ob seine Kollegen in London und
Rom dieser Einladung noch folgen werden.

S. B. in Bern. Sie schicken uns folgenden Zeitungs-
ausschnitt: Die Annalen der bernischen Justiz verzeich-
nen in der großen Diebstahlsaffäre Murari und Konforten
die längste Staatsanwaltsrede, die je gehalten wurde.
Sie begann morgens 8¼ Uhr und war nachmittags
4 Uhr noch nicht beendet. — Der Mann geht halt auch
von dem schönen Grundsatze aus: Die Masse macht's.
Hoffentlich hat unter der Quantität der Worte deren
Qualität nicht zu sehr gelitten.

Redaktion: Paul Altherr. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

ARA
Liqueurs

Die neue feine Schweizer-
Marke. — Bester Ersatz für
ausländische Marken.

„ARA“-Liköre

Anisette - Cherry Brandy
Crème de Menthe
Curaçao — Cumin
Crème de Vanille

¼ Flasche 1/2 Flasche
Fr. 7.— Fr. 3.75
¼ Flasche Taschen-Flacon
Fr. 2.— Fr. 2.25

Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Cts.
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern zu beziehen!